Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 70 (1925)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 10. Januar 1925 Nr. 2 70. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1925:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in **Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.**

Redaktion: **Fr. Rutishauser**, Sek.-Lehrer, Zürich 6; **Dr. W. Klauser**, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Schluß der Inseraten-Annahme für kleinere Inserate jeweilen Mittwoch-Mittag. Einsendungen in die Konferenzchronik müssen bis Mittwoch-Mittag in der Druckerei sein.

Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig

In wenigen Monaten wurden **10000 Stück verkauft** von

Psychologie des Jugendalters

von

Professor Dr. E. Spranger

380 Seiten. In Ganzleinenband M. 9.—

„Einen großen Wurf in der Richtung der verstehenden Psychologie hat Spranger getan. Das Werk zeigt in seiner Fragestellung aus dem Erlebnisgehalt der Jugend mit aller Deutlichkeit, daß hier erstmalig die Lebensfülle der Werdenden mit wissenschaftlichen Methoden umspannt werden konnte.“ Sächsische Schulzeitung.

„Dieses Werk gehört in die Hand aller Lehrer, Erzieher, Seelsorger und Eltern, denen es darum zu tun ist, die ihnen anvertrauten jungen Menschen in den schwierigen und entscheidungsvollen Entwicklungsjahren zu verstehen.“ Kölnische Zeitung.

„Gestützt auf ein reiches statistisches Material, auf eine außerordentliche Belesenheit in der Fach-, wie in der schönen Literatur, ausgestattet mit einer feinen Beobachtungsgabe besonders für das „Struktuelle“ und der seltenen Fähigkeit, das Geschaute mit lebensvoller Anschaulichkeit geistvoll und glänzend darzustellen, führt der Verfasser in großen Linien die Eigenart der Seelenstruktur des Jugendlichen, die Typen des Verhaltens und seiner Entwicklungsweisen, und sein Hineinwachsen in die Gesellschaft vor. Ob der Verfasser die feinen Unterschiede zwischen Erotik und Sexualität oder die Konflikte zwischen dem eigenen, ethischen Rechtsbewußtsein und der gesellschaftlichen Moral herausarbeitet, ob er das Phantasieleben und -schaffen des Jugendalters oder dessen Ringen um Wissen, Religions- und Weltanschauung darstellt, ob er über Berufswahl, Berufseignung und Berufsethos berichtet oder die acht Grundformen des jugendlichen Lebensgefühles usw. schildert, in keinem Kapitel läßt er uns unbefriedigt. Manchem wird nach der Lektüre des Werkes ein neues Licht aufgehen über die Ursachen der Jugendbewegung, über die Rätsel der jugendlichen Psyche, die Schwierigkeiten ihres Verhältnisses und ihre Behandlung, ihre Wachstumsschädigungen und ihre Heilung. Das Buch ist eine der **bedeutendsten Erscheinungen der pädagogischen Literatur** des laufenden Jahres. **Es gehört von Amts wegen in die Bibliothek jedes Lehrers, jedes Erziehers, jedes Jugendpflegers.“** Allg. Schulblatt.

2171

Inhalt:

Heinrich Pestalozzi. — Lehrmeister Heinrich Pestalozzis. — «Mutter und Kind» von Heinrich Pestalozzi. — Seelische Regeneration. — Tagungen des Bündnerischen Lehrervereins in Klosters. — Zürcherische Elementarlehrerschaft, wach auf! — Schulnachrichten. — Totentafel. — Kantonaler Lehrerverein Baselland. — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Literarische Beilage Nr. 1.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwochmittag in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe für ganzen Chor. Von nun an alle, alle!

Sonntag, den 11. Januar, Mitwirkung an der Pestalozzifeier: I. Satz aus Requiem von Brahms.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 12. Jan., 6 Uhr, Kantonsschule. Kurs für Mädchenturnen III. Stufe. Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen. Dienstag, den 13. Januar, punkt 7 Uhr, Hohe Promenade. Durcharbeiten des Übungsstoffes von Dr. Matthias und Böni. Frauenturnen, Spiel. Mittwoch, den 14. Januar, 6 Uhr, im Zunfthaus zur Waag: Feier und gemütliche Zusammenkunft.

Arbeitsgemeinschaft zürcher. Elementarlehrer. Donnerstag, 15. Januar, 5 Uhr, im Chemiezimmer Hirschengraben. Trakt.: Gaudig: Schülerfrage. Elementarunterricht. Gäste willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. 1. Übung im neuen Jahr Mittwoch, 14. Januar, 5¼ Uhr, in der Turnhalle Horgen. Mädchenturnen III. Stufe, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Erste Übung im neuen Jahr Montag, 12. Januar, abends 5 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, 16. Januar, 5¾ Uhr, Rüti. Mädchenturnen, 3. Schuljahr. Nach „Anleitung und Übungsstoff f. d. Mädchenturnen" von A. Böni. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Übung Montag, den 12. Januar, 5½ Uhr, im Hasenbühl. Alte und neue Mitglieder sind zu freudigem Schaffen im neuen Jahre freundlichst eingeladen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Der L.T.A. entbietet seinen Mitgliedern und Freunden die besten Glückwünsche zum neuen Jahr und ladet sie zu neuer, froher Arbeit ein auf Donnerstag, den 15. Januar, 5½ Uhr. Kommt en masse, bringt Zuwachs mit! Ausgesuchte gymnastische Leckerbissen sind in Sicht!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, 13. Januar, abends 5¼ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Behandlungsgegenstand: Der Lehrplan der 7. und 8. Klasse, Vorschläge der Stufenkonferenz des Schulkapitels Zürich.

Lehrerverein Winterthur u. Umgebung. Samstag, den 17. Januar, 2½ Uhr, im Schulhaus Altstadt, Vortrag von Herrn Werner Zimmermann: „Von neuen Schulen in Amerika und Deutschland" (Wesentliches und Selbsterlebtes).

Lehrerturnverein Winterthur. Mädchenturnkurs Klasse A Montag, den 12. Januar, 6 Uhr abends. Klasse B Freitag, den 16. Januar, 5½ Uhr abends. Beide Kurse finden in der Turnhalle St. Georgen statt. Die Kursteilnehmer werden ersucht, die Übungen pünktlich zu besuchen.

Sektion Thurgau des S.L.-V. Delegiertenversammlung Sonntag, den 11. Januar, nachm. 1 Uhr, „Krone" Weinfelden. Trakt.: 1. Interne Angelegenheiten. 2. Delegiertenversammlung des S.L.-V. in Arbon, 11. und 12. Juli 1925. 3. Schulausstellung 1925. I. Votant: Herr Oettli, Gottlieben. 4. Umfrage.

Seminar-Turnverein Gymnastika, Kreuzlingen. Jahresversammlung Sonntag, den 18. Januar, ½2 Uhr, im Seminar-Musiksaal. Alle ehemaligen Gymnastikaner sind dazu freundlich eingeladen. Sehr wichtige Traktanden.

Arbeitsgemeinschaft für Schulreform Schaffhausen. Einführungskurs zum Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe. Anmeldungen umgehend an H. Schmid, Lehrer, Schaffhausen.

Bezirkskonferenz Birsigtal. Montag, den 19. Januar, 8½ Uhr, Ettingen, Schulhaus. Lehrübung, Die Uhr: Hr. L. Kunz, Ettingen. Nekrolog J. Neff: Hr. K. Hügin. Ettingen. Das erste Schuljahr: Herr P. Thüring. Therwil. Gehörsstörungen: Herr C. Wittlin, Binningen. Das VI. u. das Oberklassenlesebuch, Aufbau, Übereinstimmung mit dem Lehrplan, Verwendbarkeit im Unterricht, Bedürfnis einer Änderung, andere Lesebücher derselben Stufe: Erste Votanten Herren E. Erb, Allschwil und A. Vogt, Schönenbuch. Mitteilungen des Herrn Schulinspektors.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Die Januarübung findet am 24. d. Mts. statt.

E. Keller's, im staatlichen Lehrmittelverlag Bern erschienener

Cours élémentaire de langue française

I. Teil: Fr. 1.80; II. Teil: Fr. 2.—; III. Teil: Fr. 2.50

findet **hohe Anerkennung** bei Fachleuten:

Gehört zum Besten auf Grundlage der direkten Methode (Bern. Lehrm.-Komm.). Der Verfasser darin Meister. Das treffliche Buch sei bestens empfohlen (S. L. Z.) Das Werk eines besonnenen Praktikers. Eines der gediegensten Lehrbücher (St. G. Schulbl.). Beim Unterricht viel sonnendurchwärmte Luft verspürt. Stoff durchweg leicht faßlich. Sprache hübsch und korrekt (Bern. Sch.) Reizvoll und pädag. klug ausgedacht. Sehr geschickte Anordnung des Stoffes (Aarg. Sch.). Pädag. und methodisch ausgezeichnet und in tadellosem Französisch abgefaßt (Schw. Schule). Mit Liebe und Freude geschrieben. Uns erfreut die Gründlichkeit und das Geschick, womit der Stoff behandelt ist (Schw. Päd. Z.). Grammatik gründlich behandelt. Warm empfohlen (S. L'innen-Z.) Gut gelungene methodische Leistung (Prof. H.). Alles nach festem Plane, mit weiser Beschränkung aufs Notwendigste (Prof. L.). Das Lehrmittel freut mich täglich mehr; habe vorzügliche Erfahrungen damit gemacht (U. G.) Von Anfang an war fröhliches Leben in der Klasse. Nie haben die Schüler einen solchen Wortschatz und eine solche Fertigkeit im Sprechen besessen (C. K.). Ouvrage fort bien conçu et très consciencieux. La langue est des plus correctes (Prof. T.). 2175

Haushaltungsschule Zürich

(Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein)

Bildungskurs für Haushaltungs-Lehrerinnen

Dauer 2 Jahre. — Beginn 20. April 1925.

Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung bis spätestens 20. Januar 1925.

Haushaltungskurse für Interne und Externe, Dauer 5½ Monate, Beginn je Ende Oktober.

Haushaltungskurse speziell für Externe, Dauer 5½ Monate, Beginn je Ende April.

Haushaltungskurse für Interne, Dauer 1 Jahr (Vorkurs zum Hausbeamtinnenkurs), Beginn je Ende Oktober.

Kochkurse für feine Küche, Dauer 6 Wochen, je vormittags mit Ausnahme des Samstag; das ganze Jahr fortlaufend. Beginn des nächsten Kurses 5. Januar 1925. (16. Februar 1925)

Prospekte und Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau der

Haushaltungsschule Zürich, Zeltweg 21 a.

Offene Lehrstelle

An der **Freien evangel. Volksschule in Basel** ist die Stelle eines **Primarlehrers** auf Frühjahr 1925 neu zu besetzen. Bewerber wollen ihre Anmeldungen an den Unterzeichneten richten, der auch zu jeder näheren Auskunft bereit ist. Gehalt Fr. 5600—8000. **E. Rickenbach,** Rektor.

Offene Lehrstelle

Die Lehrstelle an der **Gesamtschule Fimmelsberg,** Bezirk Weinfelden, ist auf Beginn des nächsten Schuljahres neu zu besetzen.

Besoldung Fr. 4000.— (staatliche Dienstzulagen nicht inbegriffen) nebst freier Wohnung und reichlichem Pflanzland. Es wird ein Lehrer katholischer Konfession gewünscht.

Bewerber haben ihre Anmeldung unter Beilage ihrer Zeugnisse bis spätestens den **20. Januar 1925** dem unterzeichneten Departement einzusenden.

Frauenfeld, den 30. Dezember 1924.

2167 **Erziehungsdepartement des Kts. Thurgau: Kreis.**

Locarno-Muralto Pension Helvetia 2097

Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telephon 4.63

Ernst und Scherz

En Wunsch.

Bloß eimal no möcht i es
Chindli si,
Möcht glaube-n-und singe,
die ganz Wält seig mi.
Möcht grife nach Sunne,
nach goldige Stern
Und dänke, all Mänsche
heiged mi gern.
Möcht gumpe-n-in Wise,
möcht Chränzli i
d'Haar,
Möcht glaube-n-a d'Märli,
daß alles seig wahr,
Wett schlafe na eimal
als Meiteli i,
Und 's Müeti würd gaume
— wie schön müeßt
das si!

M. Pfeiffer-Surber.

Wir machen die höchsten Wunder der Natur, des religiösen Empfindens, der Dichtung zum täglichen Brot und Arbeitspensum: Dürfen wir schelten, wenn bei diesem Fabrikbetrieb die Seelen verblühen, sich vorzeitig schließen und welk werden?

M. Pohl: Ferne Jugend (Jul. Zwißlers Verlag, Wolfenbüttel).

Humor in der Schule.

Die Lehrerin erzählt vom Wolf und den 7 Geißlein.

Erstklässler (sehr ungläubig): Jä, isch das ganz, ganz e wohri Gschicht?

Lehrerin: Nei 's isch es Märli.

Schüler: Aber wenn sie wohr wär, die tät i nid gloube

Aus einem Aufsatz: Freitag war ein sehr starker Mann. Er hatte Zähne wie Ochsenbeine (Elfenbein).

Lehrerin: Warum dürfet dir uf der Weid keis Fürli mache, wenn's luftet?

Erstklässler: Süsch geit d'Chueh a. J. G.

Schweizerische Lehrerzeitung

1925 Samstag, den 10. Januar Nr. 2

Heinrich Pestalozzi.

Du gingst auf Erden, der Geringsten einer.
Dein abgehärmtes, düstres Antlitz sprach
Von tief erlitt'nem Gram und Ungemach;
Verkannt und linkisch warest du wie keiner.

Im heißen Müh'n, den Leidenden zu dienen,
Die Ärmsten mit dem Schicksal zu versöhnen,
Ließt du als Narr und Bettler dich verhöhnen:
Der selber sich nicht hilft, wie hülf' er ihnen?

Doch schlug ein Herz in deiner herben Hülle,
Wie es in keines Menschen Busen schlug.
Du gabst dich selbst, wo man um Groschen frug.

Es sprach in dir der ewige Weltenwille,
Der seine ganze Liebesüberfülle
Durch dich noch einmal zu den Menschen trug.

Adolf Haller.

Lehrmeister Heinrich Pestalozzis. (Arbeitsschulgedanken.) III.

Pestalozzi ist auf verschiedenen Wegen zur «Arbeitsschule» gelangt. Bekannt ist, mit welchem Eifer er Rousseaus «Emil» las. Dort fand er die Forderung nach Selbsttätigkeit des Zöglings. «Der Zögling darf sein Wissen nicht eurem Unterrichte zu verdanken haben, sondern es muß das Ergebnis seiner eigenen Beobachtungen und Überlegungen sein; er darf die Wissenschaft nicht lernen, sondern er muß sie von neuem auffinden.» Auch die Handarbeit hatte in Rousseau ihren Verfechter. Durch sie wird dem Zögling Geschmack an Überlegung und Nachdenken vermittelt; sein Verständnis, sein Erfindungsgeist, seine Voraussicht werden gefördert. Emil soll das Tischlerhandwerk erlernen; Anleitung zur Handarbeit wird die Achtung vor dem Handwerk und der praktischen Tätigkeit in der Jugend entwickeln helfen.

Stärkere und entscheidendere Anregungen dürfte Pestalozzi durch ein Werk aus seiner engern Heimat empfangen haben. Ein Jahr vor Rousseaus «Emil» erschien in Zürich das Buch über Kleinjogg, den philosophischen Bauern. Verfasser war der Stadtarzt H. C. Hirzel. Hier fand Pestalozzi nicht nur begeistertes Lob auf den Bauernstand und den Hinweis auf dessen wirtschaftliche Bedeutung; er sah das Bild eines Mannes gezeichnet, der auf seinem bescheidenen Heimwesen, wenige Stunden von Zürich, in die Tat umsetzte, was andere höchstens theoretisch forderten; der dabei zeigte, wohin wohldurchdachte Bauernarbeit führe.

Es ist heute noch ein eindrucksvolles Bild: der Zürcher Stadtarzt aus angesehenstem Geschlecht als Vermittler der Gedanken Kleinjoggs, des philosophischen Bauern. Daß man die Verbesserung der Wirtschaft des Landes mit der sittlichen Verbesserung seiner Einwohner beginnen müsse; daß Herren und Bauern zu dem allgemeinen Besten einander recht helfen sollten *): das waren sicher Gedanken, die den jugendlichen Pestalozzi in hohem Maße ansprachen. Und auch jene anderen: daß die Gottesfurcht nicht besser gezeigt werden könne, als durch getreue Verwaltung des Berufes und durch Gerechtigkeit gegen den Nebenmenschen; oder daß nur der sich den Segen Gottes versprechen dürfe, der in seiner Arbeit getreu ist und im Schweiße seines Angesichts sein Feld baue. Schon hier konnte Pestalozzi den Gedanken finden, der ihn später so stark beschäftigte: daß das Almosengeben an Unwürdige ein großer Schaden sei und den leichtsinnigen Gebern zur Sünde gereiche. — In Kleinjogg wurde der tüchtige Erzieher geschildert, der die Erziehung der Kinder für seine heiligste Pflicht hielt. Er siehet seine Kinder an als Geschenke Gottes, denen er zur wahren Glückseligkeit den Weg bahnen soll, und welche über ihn zum Himmel um Rache schreien würden, wenn er sie auf Abwege führte. «Sein Grundsatz hierinnen ist, sorgfältig zu verhüten, daß keine schlimme Begriffe und ausschweifende Begierden in den zarten Gemüthern entstehen.»*) Merkwürdig ist die Art, wie Kleinjogg seine Kinder zur Arbeit zu ermuntern sucht. Er läßt die jüngsten Kinder, solange sie zur Feldarbeit untüchtig sind, ihr Mittagessen auf dem Boden genießen; sobald sie aber anfangen, ihm beim Feldbau Hilfe zu leisten, werden sie zu den älteren an den Tisch gesetzt. Er gibt ihnen damit zu verstehen, daß ein Mensch, solange er nicht arbeitet und der Gesellschaft keinen Nutzen bringt, noch als ein Tier anzusehen sei, welches wohl auf die Ernährung, aber nicht auf die Ehre eines Hausgenossen ein Recht hat. Der Feldbau erscheint Kleinjogg auch für seine Söhne durchaus ausreichend: «wenn alle Menschen das Feld bauen und sich durch die Arbeit ihrer Hände ernähren würden, so wüßte man von keinem Betrug noch Gewalttätigkeit; es würde allenthalben Zufriedenheit und Ruhe herrschen.... Je mehr der Boden bearbeitet wird, desto mehr bringet er Frucht; ich habe schon lange mit Ungeduld auf das Wachstum unserer Söhne gewartet, damit ich mein Gut in einen recht vollkommenen Stand setzen könne. Wenn nur genug arbeitende Hände wären, an der Arbeit kann niemals kein Mangel sein.» Hirzel hatte sich bei Kleinjogg einigen Rat in landwirtschaftlichen Fragen holen wollen — und fand einen Weisen, bei dem Denken, Reden und Handeln in größter Harmonie waren.**) — Mußte dieses Lebensbild auf den jugendlichen Pestalozzi nicht starken Eindruck machen? Vom Buche Hirzels spricht er meines Wissens nicht, dagegen ergibt sich aus den Briefen an Anna Schultheß, daß er Kleinjogg auf seinem Hofe besuchte. Mit Hirzel stand er während seiner ersten landwirtschaftlichen Versuche in brieflichem Verkehr.

In der Erziehung seines Knaben scheint Pestalozzi zunächst den Spuren Rousseaus zu folgen. Die Tagebuchblätter des Jahres 1774 zeigen, wie er sich vornimmt, den Sohn im freien Hörsaal der ganzen Natur, in Berg und Tal, zu lehren. Durch tägliche Tathandlungen soll er seine Begriffe bilden. «Keine Worte, wo Handlung, wo Tat möglich; was er selbst tun kann, das soll er tun.» — Seine

*) Hirzel, Die Wirtschaft eines philosoph. Bauers. Zürich. 1761. S. 72 ff.

*) ebenda, S. 91. **) ebenda, S. 116.

Versuche mit der Armenerziehung lassen ihn bald die Arbeit unter die Bildungsmittel aufnehmen und führen ihn damit einen entscheidenden Schritt weiter. Die Kinder nehmen teil an den landwirtschaftlichen Arbeiten; dazu kommt, im Sinne der zeitgenössischen Bestrebungen eines Ferdinand Kindermann (1740—1801), industrielle Beschäftigung. In den «Briefen über die Erziehung der armen Landjugend» (1777) wirft Pestalozzi die Frage auf, wie weit es tunlich sei, die Auferziehung des Armen dem Geiste der Industrie zu unterwerfen, und welchen Einfluß die Verbindung von Gewerbsamkeit mit Erziehungsanstalten auf den spätern häuslichen Zustand der so erzogenen Armen, auf ihre Sittlichkeit, auf ihre körperliche Stärke und auf den Feldbau haben. Wir sehen, daß nicht bloß die wirtschaftliche Bedeutung der Arbeit betont werden will, so sehr es Pestalozzi darum zu tun war, zu zeigen, daß eine Armenanstalt sich selber erhalten könne. Es handelt sich bei Pestalozzi frühzeitig um die erzieherische Wirkung der Arbeit, wobei freilich das wirtschaftliche Ergebnis nicht ohne Bedeutung ist. Elementarschule, Landwirtschafts- und Industrieschule sollen miteinander verbunden werden. «Außer mit Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion sind die Knaben mit den notwendigsten Kenntnissen des Taunerfeldbaues, mit dem Anbau von Futterkräutern und Gemüsearten, mit der Pflanzung und Pflege von Obstbäumen bekannt zu machen, die Mädchen zur Führung der Hausgeschäfte, zum Nähen und zur Wartung der Gärten anzuleiten. Daneben sollen als wichtigster Zweig der Hausindustrie Baumwollspinnerei und Baumwollweberei betrieben werden.»*) — So wird die Erziehungsanstalt zur Arbeitsanstalt. Die Versuche mit der Armenerziehung und die Erfahrungen, die sie brachten, haben Pestalozzi zum Förderer der Arbeitsschule werden lassen. Es dürfte interessant sein, gelegentlich zu untersuchen, wieweit Pestalozzi diese Bestrebungen in der Schule — zunächst in der Dorfschule zu Bonnal — zu verwirklichen gedachte. *S.*

„Mutter und Kind" von Heinrich Pestalozzi.

Im Verlag Grethlein u. Co. in Zürich ist eine Abhandlung über die Erziehung kleiner Kinder erschienen, die Heinrich Pestalozzi in Yverdon in den Monaten Oktober 1818 bis Mai 1819 geschrieben hat (Preis geb. Fr. 8.50). Allem Anschein nach ist sie in deutschen Sprachgebieten, selbst in pädagogisch orientierten Kreisen, nur wenig bekannt, da sie bis anhin lediglich in englischer Sprache vorgelegen hat. Welchem Schicksal das deutsche Manuskript anheimgefallen ist, konnte bis zur Stunde nicht mit voller Gewißheit ermittelt werden. Von dem Gedanken erfaßt, daß dieses Werk eine äußerst wertvolle Bereicherung unserer deutschen Pestalozzi-Ausgaben darstellt, haben seine beiden Herausgeber, Heidi Lohner und Dr. Willi Schohaus, eine Rückübersetzung aus dem Englischen vorgenommen. Dank eines gründlichen und sorgfältigen Studiums seiner Schriften ist es ihnen gelungen, soweit als immerwie möglich auch im Stile den bedeutenden Erzieher wiederzugeben, so daß das vorliegende Buch ganz den Stempel seines Geistes trägt. Der heutigen Zeit, die mehr denn je ihr Augenmerk der Erziehung des Kindes in seinen ersten Lebensjahren zuwendet, wird es speziell dadurch einen neuen Beweis für die unvergleichliche pädagogische Weitsicht und Erfahrung Pestalozzis darbringen, als es die eminent große Bedeutung, die der Entwicklung der kindlichen Seele in ihren frühesten Stadien zukommt, in hervorragender Weise ausspricht und sogar in hohem Grade das Glück und Wohlergehen der künftigen Generation geradezu von dieser Entwicklung abhängig macht. Damit wird die häusliche Erziehung mit neuer Wucht zum ausschlaggebenden pädagogischen Moment erhoben. Diese Hauptaufgabe fällt selbstredend der Mutter zu, zu der sie allerdings dank ihrer mütterlichen Liebe auch wie niemand anders befähigt ist. Ihr ist es in erster Linie anheimgestellt, den ersten Regungen ihres Kindes, das ein mit allen Fähigkeiten der menschlichen Natur begabtes Wesen ist, sorgsam nachzugehen und seinen wirklich vorhandenen Bedürfnissen die volle Aufmerksamkeit zu schenken und den nur eingebildeten konsequent zu begegnen. Aus dem ganzen Buch spricht der Geist einer tiefreligiösen Lebensauffassung; mit wahrer Ehrfurcht vor dem Leben erfüllt, sieht Pestalozzi hinter jeglichem Werden und Vergehen ein göttliches Walten, und so ist es nicht verwunderlich, wenn er die Erziehung auf eine sittlich-religiöse Grundlage stellt. Zeugnis einer göttlichen Allmacht erhalten wir im Kinde selbst schon vom ersten Tage seiner Geburt an, indem sich in ihm alsobald eine tätige Kraft des Glaubens und der Liebe offenbart und in ihm durch die Güte der Mutter, die sich jedoch nie und nimmer in schrankenlose Milde auswachsen darf, ein Mitfühlen in seinem Herzen erweckt wird. Dieses Mitgefühl, das Gefühl der Liebe und des Vertrauens zur Mutter, ist die Triebkraft seines Handelns und macht es ihren Einflüssen zugänglich. Und es wird bis zu jenem Zeitpunkte an sie gebunden bleiben, da es körperlich gestärkt und intellektuell und sittlich unabhängig geworden ist und ihren unmittelbaren Einfluß entbehren kann. Die mannigfaltigen Anstrengungen einer tugendhaften Mutter um ihr junges Kind werden nicht unbelohnt bleiben; das beste Kennzeichen ihres Erfolges kann sie darin erblicken, daß es ihr gelingt, ihr Kind an die Ausübung der Selbstverleugnung zu gewöhnen. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben wird es sein, genau zu untersuchen, welche Anlagen, die zur Entfaltung wirklich tauglich sind, das Kind in sich birgt, und seine Erziehung namentlich in dieser Hinsicht zu fördern. Mit besonderer Nachhaltung betont Pestalozzi, daß das Gefühlsleben des Kindes in weitgehendstem Maße beachtet werden soll, da es seine künftige sittliche und religiöse Einstellung eminent vorherbestimmt. Die Musik nimmt als Hilfsmittel der sittlichen Erziehung einen hervorragenden Platz ein, indem sie einen äußerst wohltätigen Einfluß auf die Gefühle ausübt. Auch der Zeichenunterricht erfährt durch Pestalozzi eine vielseitige Würdigung. Aber noch in einem andern Punkte, der heute weit und breit dem allergrößten Interesse begegnet, wird uns der alte Pestalozzi eigentlich aktuell. Es betrifft dies die körperliche Erziehung der Kinder, den Turnunterricht, den auch die Mutter durchführen soll, vor allem dann, wenn sie sich über die Konstitutionen ihres Kindes und die für es passenden Übungen hat beraten lassen. Dieses Arbeitsfeld ist ohnehin ein herzlich dankbares, da es wie kaum ein anderes von Woche zu Woche Fortschritte zeitigt und in erfreulicher Weise Kräfte wachruft, die anfänglich gänzlich zu mangeln scheinen. Nicht nur für die bereits körperlich Starken, sondern insbesondere auch für die körperlich Schwachen ist das Turnen, vorausgesetzt natürlich, daß es zweckmäßig durchgeführt wird, dringend zu empfehlen. Zugleich geht mit dem rein physischen Gewinn noch dadurch ein moralischer Hand in Hand, als es unter den Kindern einen gewissen Geist der Einigkeit schafft und Fleiß, Offenheit und Freimütigkeit des Charakters, persönlicher Mut und männliche Haltung beim Ertragen von Schmerzen fördert. In seiner Abhandlung zeigt Pestalozzi ferner, was selbst eine unwissende, junge und unerfahrene Mutter für die intellektuelle Entwicklung ihres Kindes tun kann. In diesem Kapitel gerade findet sich auch für den heranwachsenden Lehrer mancher wertvolle Fingerzeig.

Mögen heute die Ideen, die Pestalozzi in diesem Buche entwickelt, größtenteils selbstverständliches Allgemeingut geworden sein, so ist es uns doch sehr bedeutungsvoll, da es uns, wie Dr. Schohaus in seinem trefflichen Geleitwort sagt, den Erzieher Pestalozzi auf der Höhe seiner größten Reife zeigt und eine Beschäftigung mit ihm für uns eine Kraftquelle wird: wir lernen an ihm, was Hingabe, Begeisterung, Opfermut, was Reinheit des Strebens und was Glaube ist. *K. S.*

*) nach Burger, Arbeitspädagogik, 2. Aufl. 1923.

Seelische Regeneration. Ein Wort zur Frage der Ferien, der Nebenbeschäftigung.

Jeder Lehrer muß immer wieder die Erfahrung machen, daß Angehörige anderer Berufsarten scheelen Auges auf seine freie Zeit, seinen frühen Feierabend, ja selbst auf die Unterrichtspausen schauen; jeder hat auch schon den schönen Spruch gehört, «die Lehrer arbeiten ja nur die halbe Zeit» mit den damit verbundenen, schmückenden Beiwörtern. Noch schärfer aber wird gewöhnlich der Ton, wenn von der Art die Rede ist, mit der die Lehrer ihre freie Zeit ausfüllen. Dieser Ton scheint Schule zu machen. Neuerdings unternimmt es eine Stundenplanverordnung der Stadt Zürich, die freien Schulnachmittage der Sekundarlehrerschaft zu beschränken, ohne Angabe irgend eines Grundes, auch wenn die Beschränkung nicht im Interesse der Schule erforderlich ist, selbst wenn — der Fall ist durchaus nicht undenkbar — er eine für die Schüler rationellere Stundenplangestaltung verhindern sollte. Ich weiß nicht, ob wir Lehrer angesichts solcher Angriffe immer die rechte Antwort bereit haben; oft mag ein verlegenes Lächeln die Antwort bilden, statt des freien und energischen Wortes: Es handelt sich bei dieser Freiheit des Lehrers nicht um eine Gnade, sondern um ein moralisches Recht und eine absolute Notwendigkeit! Es seien deshalb die Argumente zu dieser unserer Auffassung zusammengestellt, auf die Gefahr hin, Altbekanntes nebenbei mitzunehmen und zu wiederholen.

Wer die Stunden des Lehrers zählt und seine Leistung nach diesen bemißt, setzt seine Arbeit ohne weiteres in Parallele mit der des Stundenlohn-Arbeiters, des Schreibers, des Kanzlisten, des kaufmännischen Angestellten; er degradiert den Erzieher zum Stundengeber. Den Leuten, die mit solchen Vergleichen so rasch zur Hand sind, fällt es aber merkwürdigerweise nie ein, die Arbeit des Primar- und Sekundarlehrers mit der des Mittelschul- und Hochschullehrers zu vergleichen (trotzdem die Sekundarschule gewiß nicht mindere Anforderungen als die untere Mittelschule stellt); denn dann müßte man ja bemerken, daß der zürcherische Sekundarlehrer dreißig und mehr Stunden gibt, der Mittelschullehrer wenig über zwanzig, der Hochschullehrer meist nicht über zehn, und man müßte sich sagen, daß es mit der Arbeit des Lehrers offenbar eine besondere Bewandtnis habe.

Dieses Besondere, was die Arbeit des Lehrers (jeder Stufe!) von der anderer Berufe trennt, möchten wir folgendermaßen formulieren: Andere Berufe bearbeiten mit verschwindenden Ausnahmen Materie (gleichviel ob körperliche oder geistige); sie bauen, fabrizieren, konstruieren, berechnen, analysieren, komponieren, sie «erledigen Geschäfte». Selbst die Aufgabe des Hochschullehrers ist in erster Linie die Beherrschung seiner Materie, die Kenntnis aller Literatur, die Formulierung seines vorzutragenden Überblickes über den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft, die Leitung des Schülers im Erforschen der betr. Materie. Je tiefer wir aber hinuntersteigen auf der Leiter der verschiedenen Schulstufen, um so mehr verliert diese Materie ihre Bedeutung und um so mehr ändert sich der Charakter der Arbeit. Was der Sekundar- und Primarlehrer an *Stoff* den Schülern beizubringen haben, ist ein Minimum (auch wenn man der Ansicht ist, daß Lehrplan und Lehrbücher im Verhältnis zur Psyche des Kindes immer noch in grotesker Weise mit Stoff überladen sind); die Beherrschung des Stoffes ist meistens eine Selbstverständlichkeit, denn brächte der Lehrer den Schülern ja nur das bei, was er jederzeit präsent hat, so brauchten die meisten gewiß keine Schule mehr zu besuchen. Die eigentliche Arbeit des Lehrers der unteren Stufen setzt erst dort ein, wo die Beherrschung des Stoffes erreicht ist. Die «Präparation» besteht nicht in der Aneignung des Stoffes, sondern in dessen Zerlegung in die Elemente, dessen Auflockerung, Durchleuchtung, in dessen Verlebendigung, Verpersönlichung. *Denn nicht Stoff an sich soll den Schülern zugeführt werden durch die Persönlichkeit des Lehrers, sondern Persönlichkeit durch das Mittel des Stoffes.*

Der Lehrer bearbeitet nicht Materie und erledigt nicht Geschäfte; er bearbeitet *Seelen.* Mit einem Wort: Er ist nicht Stundengeber, sondern Erzieher. Erzieher sein aber heißt Psychologe, Künstler und Mensch sein. Psychologe, weil er das Feld aufs genaueste kennen muß, in das er seinen Samen streuen will, sonst sät er auf steinigen Boden. Künstler, weil er seinen Stoff so zu gestalten hat, daß die Anmut der Gabe das kindliche Herz beglückt und überwältigt und es sie mit Liebe empfängt. Mensch aber, weil nur das Leben zum Leben spricht, weil *nur die Persönlichkeit erzieht.* Ein Psychiater hat es letzthin klar ausgesprochen: Nicht das Bewußte, nicht das Erlernbare, Angeeignete, Vorgemerkte erzieht, sondern das *Unbewußte.* Nicht das Wort des Lehrers bildet Seelen, sondern das Fluidum, das seine Persönlichkeit ausstrahlt und das auf die jungen Seelen fällt wie das lebenspendende Sonnenlicht des Maientages oder wie der tötende Reif der Winternacht.

Darin unterscheidet sich die Arbeit des Lehrers vor der aller anderen Berufe: es ist eine Arbeit von Mensch zu Mensch, bei der der Stoff nur eine vermittelnde Rolle spielt; es ist eine ständige und ununterbrochene seelische Beeinflussung. Man wende ja nicht ein: so *sollte* es sein, aber so sei es eigentlich nirgends. So ist es *immer!* Nicht nur der Lehrer, der gewissenhaft seine Sittenlehre gibt und aus jedem Vorfall die Moral von der Geschichte zieht, an jeden eine Predigt anhängt, wirkt seelisch beeinflussend, sondern auch der, der über seinem konkreten Lehrstoff alles andere vergißt — ja, es hängt allein von seiner Persönlichkeit ab, ob er nicht unter Umständen weit suggestiver, tiefer, seelisch bildender wirkt, als jener so sehr bewußte Erzieher. Denn der Ton jedes Wortes, jedes Lob (auch das stumme), jeder Tadel (selbst der laute), jeder Blick, jede Gebärde, jeder Gesichtsausdruck, jeder Seufzer, jedes Aufleuchten wirkt seelisch suggestiv, oft weit mehr als der verstandesmäßige Inhalt seines Wortes.

Nichts vermag die seelische Suggestionskraft des Lehrers zu ersetzen, kein Schulpalast, keine Raumkunst, kein noch so kostbares Lehrbuch, keine pädagogische Methode, kein Arbeitsprinzip, keine Stundenplanverordnung. Sie bildet das kostbare und gänzlich unersetzliche «Betriebskapital» einer Schule; sein Verlust degradiert die Schule zur Prügelanstalt (auch wenn nicht geprügelt wird), zur Dreschtenne, wo leere Ähren gedroschen werden, und macht Lehrer und Kindern die Schule zur Hölle, auch im großartigsten Schulpalast und unter dem besten «Schulwesen» der Welt.

Dieses unersetzliche Betriebskapital, die seelische Energie, die seelische Jugendfrische, die Suggestionskraft des Lehrers aber darf nicht nur nicht unterminiert, sie muß *geschützt* werden, denn sie ist beständig den schwersten Angriffen und Erschütterungen ausgesetzt. Der Lehrer kämpft einen aufreibenden und für den einzelnen aussichtslosen Kampf; mancher mag oft denken: auf einem verlorenen Posten. Il n'y a qu'une chose qui peut nous donner une idée de l'infini: c'est la bêtise humaine, hat ein Franzose geistreich und erbarmungslos gesagt. Wir möchten «bêtise humaine» übersetzen mit «menschliche Unzulänglichkeit»; dann enthält der Satz eine Wahrheit, die wohl nur der Lehrer ganz zu erfassen vermag. Es braucht eine unerschöpfliche Regenerationsfähigkeit, um in diesem Kampfe gegen die menschliche Unzulänglichkeit nicht zu ermüden, um nicht gleichgültig zu werden, der Sache ihren Lauf zu lassen, um nicht die Hände sinken zu lassen und zum Schluß zu kommen: Gesundheit und Wohlsein gehen vor, es nützt ja alles doch nichts! Dies um so mehr, als die wertvollste Arbeitsleistung des Lehrers, die wirkliche Erziehung, die innere «Bildung» (die bleibt, wenn alles Erlernte wieder vergessen ist) oft kaum oder erst viel später sichtbar wird, in keiner Weise zu bemessen und zu beweisen ist, und von den Schulbehörden, Inspektoren oder Visitatoren gar nicht eingeschätzt werden *kann!*

Braucht jener Kampf des Lebens noch geschildert zu werden, der Kampf, den er Stunde um Stunde, Tag für Tag, Jahr um Jahr führt? Dem Lehrer sicher nicht, vielleicht aber der Außenwelt, die nicht weiß, was es heißt, ein Leben lang immer wieder die gleichen Fehler zu verbessern, die gleichen (oft genug blödsinnigen) Regeln dreschen zu müssen (man denke an unsere Orthographie); Stunde um Stunde Lücken zu entdecken, die eigentlich unverzeihlich und unbegreiflich sind, Tag für Tag auf Gleichgültigkeit, Undank, stumpfe Passivität oder gar

die hämische Obstruktion der Flegeljahre zu stoßen. Kein Buch der Welt schildert diese kleinen und nichtigen, aber endlosen Leiden, diese immer wiederholten gleichen Reizungen, diese ewigen Nadelstiche, die so viele Seelen, so manches Lehrerleben zugrunde gerichtet haben. Dazu wird der Lehrer, je gewissenhafter er ist, um so eher die Schuld bei sich selber suchen; er wird sich selber in erster Linie für das Versagen seiner Schüler verantwortlich machen. Welch furchtbare seelische Belastung! Es braucht ein gutes Gewissen und robuste Nerven, um aus ihr immer wieder mit frischer, neuer Energie hervorzugehen, vor allem eine unversiegbare seelische *Regenerationsfähigkeit.* Der Lehrer muß ohne Unterlaß überwinden, vergessen, verzeihen können; er muß Gleichgültigkeit mit Liebe, Undank mit Güte und stumpfe Passivität gegenüber dem Besten, was er zu geben hat, durch doppelt freudiges Schenken überwinden, sonst bilden sich seelische Giftstoffe, Geschwüre, die das Leben der Schule ersticken können. (Schluß folgt.)

Tagungen des Bündnerischen Lehrervereins in Klosters.

Der Zentralvorstand des S. L.-V. hatte sich durch Herrn Prof. Dr. O. Flückiger vertreten lassen, der bei uns ein lieber Gast ist. Die *Delegiertenversammlung* besprach zuerst die Umarbeitung des zweiten Lesebuches, dann einen Fall ungerechter Wegwahl eines Lehrers. Der Vorstand wurde bestätigt und als nächster Versammlungsort auf Einladung hin Poschiavo bestimmt.

Die *Kantonale Lehrerkonferenz* wurde vom Präsidenten, Herrn Dr. *M. Schmid,* mit einem Einführungswort eröffnet, das inhaltlich und sprachlich gleich fein gewählt war und in ausgezeichneter Weise auf den Vortrag vorbereitete. Das war eine prächtige Einleitung zum Hauptvortrag, den Herr Prof. Dr. *P. Häberlin* aus Basel hielt über: *Das Ziel der Erziehung.*

Wir wollen nicht von dem Erziehungsideal verschiedener Zeiten reden oder vom Ziel, das ein Einzelner mit mehr oder weniger klarem Bewußtsein verfolgt. Wir fragen uns, welches ist *das* Ziel der Erziehung, das richtige Ziel. Das ist im Grunde eine Wertfrage, eine philosophische Frage. Die Antwort kann nur von einem klaren Standpunkt erfolgen und wird je nach der Weltanschauung anders lauten. Der Standpunkt des Vortragenden ist der: Ich glaube, daß es einen Unterschied macht im Leben, wie man lebt. Ob es glatt oder sorglos gehe, ist nicht wichtig. Ich glaube an einen übergeordneten Sinn dieses Lebens, an ein geheimes, gesetzliches Walten, das unter allen Umständen beachtet werden sollte. Ich glaube an die Idee des richtigen Lebens. Diese Idee stammt aus dem Gewissenserlebnis, das jeder kennt. Eines Tages werden wir inne, daß die Art, wie wir lebten, nicht die richtige war. Wir erleben einen Zwiespalt zwischen unseren eigensüchtigen Wünschen und einer Notwendigkeit, die uns über uns selber hinausweist und zuletzt als eine überirdische Notwenigkeit empfunden wird.

Daraus ergibt sich für das Erziehungsziel, daß keine unserer Handlungen gleichgültig ist. Wir stehen jeden Augenblick vor der Entscheidung, ob wir in unserem Verhalten der Idee des richtigen Lebens gerecht werden oder ob wir nur auf uns abstellen. Jedesmal stehen wir vor der Frage: Sorgst du für dich oder gehorchst du dem, was notwendig ist? Der Grundsatz des Lebens soll lauten: Du sollst den Umgang mit allen Menschen so einrichten, daß durch diesen Verkehr das Gesetz des Lebens und nicht deine persönlichen Verhältnisse befriedigt werden. Die Vergeistigung der Menschheit sei der Zweck des Verkehrs mit den Menschen. Auch für den Umgang mit der Jugend gibt es keine andere richtige Art des Verkehrs, als die Vergeistigung, d. h. die Loslösung von ihrer Selbstsucht zu fördern. Die gewöhnliche Erziehung steht oft im Gegensatz dazu, indem viele Eltern immer noch daran denken, daß ihre Kinder möglichst ungeschoren durchs Leben kommen sollten. Bei Strafen lassen sie ihre Stimmung herrschend sein. Die richtige Erziehung aber hat im Auge einzig den Wert des Zöglings, einzig die Frage, was dieser junge Mensch im besten Falle werden könnte auf diesem Wege von der Selbstsucht weg. Den Menschen zu seiner Bestimmung zu bilden, das ist die Aufgabe. Jean Paul bezeichnet als Ziel den Preismenschen.

Wir sind immer hin- und hergewiesen zwischen der Fessel unserer Interessen und einer großen Sehnsucht, einem Zug ins Gemeinschaftliche, ins Soziale; nicht zu einer bestimmten Gemeinschaft wie Familie, Gemeinde, Staat, sondern weiter, ins Unendliche hinaus. Von diesem Zug her kommt die Kultur, der Versuch der Menschheit, die Tyrannei der Individualität auf irgend eine Weise zu wecken zugunsten der Gemeinschaftsbildung. Staatliche Kultur, Sitte Recht, Verkehr sind nichts anderes als Versuche, den Menschen von sich loszureißen und ihn hineinzustellen in ein Ganzes, in dem es nicht auf ihn, sondern auf das Ganze ankommt. Eine Familie z. B. hat um so mehr Kultur, je mehr das einzelne Glied fühlt, daß nicht die Familie dazu da ist, ihm zu dienen, sondern jedes dazu da ist, die Idee der Familie aufrecht zu erhalten. In ähnlicher Weise zeigt auch die Kunst an irgend einer beschränkten Wirklichkeit, im Bilde, im Ton, was Ganzheit, was Harmonie ist.

Das einzige auf der Welt, was uns wirklich Achtung abnötigt, ist das, wenn es ein Mensch fertig bringt, so zu handeln als ob er nicht da wäre, also loszukommen von Eigenwilligkeit und Eigensüchtigkeit. Da unterscheidet sich der wahre vom falschen Propheten. Der falsche Prophet ist immer wesentlich in seiner neuen Lehre.

Die Bestimmung der Menschheit kann keine andere sein, als aus einer Masse einzelner Individuen eine Lebensgemeinschaft von zusammenarbeitenden Menschen zu werden, auf daß, was immer geschieht, sachlich und nicht mehr persönlich geschieht. Ist es nicht schrecklich, daß wir so selten sachlich bleiben können? Wer bringt es fertig, in der Erziehung sachlich zu bleiben und seine persönlichen Ansprüche auszuschalten? Welche Mutter ist imstande, mit ihrem Liebesbedürfnis zurückzutreten, für das Wohl des Kindes zu sorgen, ohne Dank zu erhoffen und Zärtlichkeit zu verlangen? Wie könnte man sonst so viel klagen über Undankbarkeit der Kinder? Und welcher Vater, welcher Lehrer bringt es fertig, sich niemals zu ärgern? Eine sachliche Einstellung kann sich nicht ärgern. Sie überlegt, wie mache ich es, oder aber, hier ist nicht zu helfen, ich muß mein Ziel niedriger stecken. Wer bringt diese rein sachliche Einstellung fertig? Wer nimmt nicht eine Bosheit des Schülers persönlich? Wer etwas persönlich nimmt, ist nicht sachlich. Die Bosheit macht dem Schlingel erst Freude, wenn er fühlt, daß sie auf uns Eindruck macht. Wir sollten also nicht auf den Leim gehen und uns auf die gleiche Stufe wie er stellen.

Der Mensch muß imstande sein, sich aus freien Stücken hinzugeben und mitzuarbeiten an einem Gemeinschaftswerk ohne Hintergedanken. Dies bedeutet für ihn eine Form des Glückes, die einzig ist. Es ist das wirkliche Glück, das Pestalozzi meint, wenn er sagt, das Glück der Kinder sei das Ziel; es ist jenes Gefühl der Übereinstimmung mit der Menschheit. Dieser Grundgedanke findet sich in jeder Religion; denn die Hingabe an den göttlichen Willen ist nichts anderes als Hingabe an die Idee des richtigen Lebens. Dem Kinde gegenüber kann diese Gesinnung auf zwei Arten gezeigt werden, durch Fürsorge und durch Erziehung. Die Fürsorge fördert und ermöglicht das geistige Wachstum. Die Erziehung aber packt den Menschen selbst an. Das Ziel könnte lauten: Der Zögling soll eines Tages willens und imstande sein, seine Sonderinteressen restlos dem sachlichen Bedürfnis aufzuopfern. Es gibt keinen andern vernünftigen Sinn der Erziehung und der Menschheitsgeschichte, als Menschen zu erziehen, die so leben, als ob es nicht auf sie ankäme, sondern nur darauf, Kulturwerte, d. h. Gemeinschaftswerte zu verwirklichen.

Solche Ziele werden nie restlos erreicht werden können; denn eine so gestaltete Menschheit wird es nie geben. Wir sind Einzelgeschöpfe und können nicht aus unserer Einzelheit heraus, um ein restlos liebender Mensch mit reiner christlicher Gesinnung zu werden. Dennoch dürfen wir am Ziel nicht markten; Ziele sind Richtpunkte. Es gilt, auf das Ziel hinzuarbeiten, als ob es keine Schranken gäbe, aber mit dem

Bewußtsein, daß die Schranken kommen werden. Diese werden uns dann nicht verzweifelnd finden, da wir wissen, daß vieles nur allzu menschlich ist. Wir werden nicht aus der Welt in Utopien flüchten, um einen neuen Verein, eine neue Zeitschrift zu gründen; erst recht nicht. Wir werden in der Gemeinschaft bleiben und mitmachen, bei Gelegenheit hineinzünden und auch etwa Politik mit Politik beantworten. Immer aber muß sich der Erzieher über die ärgernde Entrüstung erheben und dem andern als Bruder begegnen können. Wer es nicht fertig bringt, jedem Menschen, auch dem Widerhaarigsten, die Hand zu reichen, der kann noch nicht die große Toleranz üben; er hat noch nicht begriffen, was Kultur- und Erzieherpflicht ist. Der Erzieher muß die Schwachheit verstehen und bedenken, daß sich keiner weit von der Mittellinie entfernt; die Unterschiede sind nur graduell. Erziehung braucht darum jenes gütige, verzeihende, beinahe lächelnde Verstehen der Schwachheit, die als Hindernis vor unserm idealen Ziele steht. Deshalb empfiehlt es sich für die Praxis, ein relatives Ziel zu formulieren: du sollst den Zögling auf dem Wege zur vollendeten Vergeistigung so weit erziehen, als es seine Natur gestattet. Dieses Ziel rechnet nun mit den Anlagen. Nicht aus jedem Holz läßt sich ein Merkur schnitzen. Es ist nicht jeder zu gleicher Vergeistigung befähigt und wir tun jedem Kinde unrecht, wenn wir von ihm eine reinere Gesinnung verlangen, als es zu erreichen imstande ist. Wenn wir über seine Leistungsfähigkeit hinaus wollen, erreichen wir nur Verständnislosigkeit und Trauer. Das gilt auch auf dem Gebiete der Moral so gut wie auf dem des Verstandes. Es wird mehr durch Überforderung gesündigt als durch zu niedrige Forderungen. Freilich gelten für alle die Forderungen der höchsten Vollkommenheit; doch dürfen wir nur stufenweise darauf hinarbeiten. Das heilige Feuer der Idee, die Begeisterung für die überirdische Welt aber sollten wir in jedem entzünden.

In dieser Gesinnungsbildung steckt das ganze Erziehungsziel; die Erziehung zur Tüchtigkeit liegt auf der gleichen Linie. Es genügt nicht, den Willen zur Gemeinschaftsbildung zu haben; dazu sind auch Wissen, Arbeitsgeschicklichkeit und Tüchtigkeit notwendig. Erziehe also deinen Zögling zum Maximum seiner Leistungsfähigkeit. Dabei handelt es sich nicht darum, ihn für Familie, Schule, Gemeinde, Staat zu dressieren. Diese Dienstbarkeit soll er in sein Ideal aufnehmen. Es ist wohl der schwerste Teil der Erziehung, den Inhalt der Ideale richtig zu beeinflussen. Wir sind immer in Gefahr, dem Zögling unser Ideal zu suggerieren. Daran leiden Lehrer und Väter. Mag das Ideal auch richtig sein, es bleibt doch Dressur; die Jugend hat andere Ideale als wir Erwachsenen. Sie sind noch unreifer, romantischer und müssen es sein. Die größte Gefahr in der Erziehung ist immer unsere Selbstbehauptung, unser Papismus. Diese Gefahr ist gegenüber einer Schar, die alles glauben will, groß. Auf die Dauer kann dieser Umstand verderben. Darum schaden dem Lehrer Nebenbeschäftigungen, Verkehr mit anderen Menschen, sogar Widerstände zu Hause durchaus nicht.

Die größte Schwierigkeit in der Erziehung entsteht durch den Umstand, daß unvollkommene Menschen andere vollkommen machen wollen. Wir sollten uns jeden Tag reinigen, bevor wir vor die Schüler treten. Wir sollten vor der Schule einen Strich machen und uns vom übrigen Leben loslösen können. Wir sollten die Schule als heiliges Land betrachten, vor dessen Betreten wir die Schuhe ausziehen. Unser tägliches Morgengebet sollte lauten, heute frei zu werden von uns selbst. Dann würden uns die Herzen der Kinder zufliegen. Das Kind sträubt sich nicht gegen hohe Anforderungen, sondern nur, wenn es in ihnen die Eigenwilligkeit des Erziehers fühlt. Dieser sollte das Kind als seinen jüngeren Bruder betrachten, daß es fühlt, daß er eintritt für sein besseres Ich, um es zum Lichte, zu seinem wahren Glück zu führen. —

Reicher Beifall bezeugte dem Redner den Dank für seinen ausgezeichneten Vortrag. Alle hätten gerne noch lange zugehört. Eine Diskussion fand nicht statt. — In Klosters hatten wir seit vielen Jahren zum erstenmal einen selbständigen Vortrag an der Konferenz. Sonst fand sich die Hauptarbeit jeweilen gedruckt im Jahresbericht, und an der Konferenz folgte das erste Votum über dieselbe mit der Diskussion. Es hat sich gezeigt, daß beide Wege befriedigen können. In Klosters hatten wir eine schöne Tagung, die alle Teilnehmer befriedigte. *H.*

Zürcherische Elementarlehrerschaft, wach auf!

Am zweitletzten Tag des eben vergangenen Jahres saß in Zürich ein Schärlein Elementarlehrer beisammen, Kollegen und Kolleginnen von Stadt und Land. Nur zwei oder drei hatten noch nicht mindestens 10 Jahre Praxis auf dem Buckel, die meisten bedeutend, ja einige das Doppelte mehr. Was hatte sie zusammengeführt? Zwei Sorgen! Sie konstatierten übereinstimmend, daß von oben her ein eiskalter Wind in das zu voller Entfaltung aufblühende zürcherische Schulwesen fahre, der alles Lebendige erstarren lasse, gleichsam als sollte ein gewisser Normalstand für ewige Zeiten sterilisiert werden. Wie anders kann man jenen Artikel im Amtlichen Schulblatt vom 1. Oktober auslegen, der von der Verwendung der Druckschrift im ersten Lese- und Schreibunterricht handelt, wenn man ihn aufmerksam durchliest und die prinzipielle Tragweite überdenkt? Wie anders, wenn man im Jahresbericht pro 1923, pag. 29, den Abschnitt 5 (Unterricht) der gleichen Prozedur unterzieht? Es hält schwer, nicht bitter oder mutlos zu werden. Wo steht ein anerkennendes Wörtlein für die zahlreichen Lehrer und Lehrerinnen, die kein Opfer an Zeit und Geld scheuen, um sich in der Berufsausbildung nach den verschiedensten Disziplinen hin auf der Höhe der Zeit zu halten? Wo steht ein wohlwollendes Gestlein für jene Lehrkräfte, die in strengen Kursen als Leiter und Lernende sich redlich bemühen, der nimmer rastenden pädagogischen Erkenntnis und Entwicklung zu folgen? Wo etwas von jenen Arbeitsgemeinschaften, in denen Lehrer und Lehrerinnen nach des Tages Arbeit Schulfragen theoretisch und praktisch zu ergründen suchen? Wäre nicht auch der im Dienste der Schule so wertvolle Verkehr zwischen Pestalozzianum und zürcherischer Lehrerschaft einer Anerkennung wert? Bewahre! In Anführungszeichen erledigt man diese strebsamen Lehrkräfte als «Reformer», ihre Forderung als «Arbeitsprinzip», was sie tun, ist nur «gepröbelt» (Jahresb. S. 29). Man scheint alle, die sich erdreisten, gewisse Dinge anders zu machen, als es das Herkommen sanktioniert, als unbequeme Störefriede zu empfinden, die die Inspektion und Vergleichung der Schulen unnötig komplizieren. Darum wird beschlossen (A. S. 1. Okt. 1924): «Für alle Versuche .... auf jeder Stufe .... ist vor Beginn des Schuljahres die Bewilligung des Erziehungsrates einzuholen, der sich nach allseitiger Prüfung seine Entschließungen vorbehält.» Nun, das klingt bei einer wohlwollenden Praxis doch ganz ungefährlich! Wenn man aber hört, daß solche Gesuche semesterlang unbeantwortet bleiben, gräbt sich die Sorgenfalte ein paar Millimeter tiefer und man wittert Absicht. Zu verhindern, daß es den zahlreichen Bewilligungsgesuchen für die Druckschrift als erste Leseschrift, die auf das neue Schuljahr eingereicht werden, ähnlich ergehe, war die kleine Sorge der eingangs genannten Elementarlehrer. Die große Sorge aber ist jene, die einen überfällt, wenn man die ganze Sachlage grundsätzlich erörtert. Es heißt doch für jeden wackern Lehrer, wie für jeden tüchtigen Berufsmann überhaupt, sei er, was er wolle: Rast ich, so rost ich! Es wird doch niemand glauben, man könne die neuen Bestrebungen im Schulbetrieb erst in anderen Kantonen und Ländern sich bewähren lassen und sie dann einfach unserm Schulwesen aufpfropfen. Weil unser zürcherisches Volksschulwesen nach verschiedenen Beziehungen hin seine eigene typische Struktur hat, geht so etwas nie und nimmer. Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt, das heißt das eigene heiße Bemühen!

So fragten sich jene Elementarlehrer: Warum arbeitet jeder so für sich allein, der eine hier, der andere dort «und keiner weiß viel vom andern»? Wird nicht gerade dadurch bei den obern Behörden der Eindruck der verwirrenden, unübersehbaren Vielgestaltigkeit erzeugt? Wie wär's, wenn wir uns zusammenschlössen zu einer kantonalen Arbeitsgemeinschaft, in der methodische Fragen auf breiter Basis wirkungs-

voller erörtert werden könnten? Bekäme so nicht auch unsere oberste Schulbehörde erwünschte Gelegenheit, sich rascher über die heutigen Forderungen im Elementarunterricht zu informieren? Das wäre der eine Vorteil. Ein anderer, nicht weniger bedeutsamer wäre der: ein neues Unterrichtsgesetz steht vor der Tür. Schon ist es Gegenstand von Erörterungen in den politischen Parteien geworden. Wichtige Fragen harren einer eingehenden Besprechung. Dazu sind die Kapitel da! wendet man ein. Es ist aber nicht zu leugnen, in zentralen Fragen ist mit ihren elf einander oft widersprechenden Gutachten weder der Lehrerschaft noch der zu begutachtenden Sache gedient. Eine bittere, aber erwiesene Tatsache. Wir wissen genau: Wenn die Fibelfrage, resp. die Druckschriftmethode nun, wie es der Erziehungsrat verlangt, in den Kapiteln erörtert werden muß, geht es wie bei der letzten Fibelbegutachtung unseligen Angedenkens. Solche Fragen sollten abschließend unbedingt zentral besprochen werden können, während die Vorberatung und die Lektionen Sache kleinerer Kreise (wie die Kapitel) sein müssen. Nicht daß wir glauben, die Druckschriftmethode sei die alleinseligmachende. Wir wollen niemand Gewalt antun — möchten aber diesen Grundsatz gern auch auf uns angewandt wissen, nachdem wir schon jahrelang die besten Erfahrungen mit der Druckschrift als erste Leseschrift gemacht haben zu unserer und unserer Schüler Freude.

Und wenn wir fordern, man möge unserer traditionellen zürcherischen Lehrfreiheit, um die uns vor dem Kriege die Lehrer anderer Länder bei Besuchen oft beneideten, nicht so arg die Schwingen stutzen, so sind wir sicher, darin von sehr vielen Kollegen und Kolleginnen zu Stadt und Land verstanden und unterstützt zu werden. Aus diesem Grunde, und um den Vorwurf von uns abzuwenden, die obigen Ausführungen seien nur die Schrullen eines unmaßgeblichen kleinen Kreises, beschlossen die eingangs genannten Elementarlehrer und -Lehrerinnen, auf den 31. Januar alle Lehrkräfte an Elementarklassen zu einer freien Zusammenkunft nach Zürich einzuladen zur Besprechung folgender Haupttraktanden: 1. Druckschrift als erste Leseschrift. 2. Ist die Gründung einer kantonalen Arbeitsgemeinschaft zürch. Elementarlehrer erwünscht? (Bitte auf Konferenzchronik achten!) *E. B. U.*

Schulnachrichten

Aargau. Im Auftrage der Delegiertenversammlung des aargauischen Lehrervereins verfaßte der Präsident des Vereins, Herr Nationalrat Killer, zum 25jährigen Bestande der Organisation eine Festschrift, die auch außerhalb des Kantons Aargau alle Beachtung verdient. In klarer Darstellung entwickelt der Verfasser die Entstehungsgeschichte des Vereins und schildert die inneren und äußeren Kräfte, die zum Zusammenschluß führen mußten. Die durch eine Verfassungsrevision eingeführte Wiederwahl der Lehrkräfte und die mit diesen Bestätigungswahlen verbundenen Ungerechtigkeiten gaben auch hier den entscheidenden Anstoß. Seit 1892 hat sich der aargauische Lehrerverein in stets aufsteigender Linie bewegt und zeigt sich heute als eine umfassende und gefestigte Organisation, die sich gegenüber allen Mitgliedern als zuverlässige Stütze und Helferin erweist. Was aber in einem Vierteljahrhundert an unverdrossener Arbeit und harten Kämpfen geleistet werden mußte, das wissen die Jungen eben nicht. Sie sollen sich darum in eine solche Vereinsgeschichte vertiefen, an den Erfolgen und Enttäuschungen Anteil nehmen, um mit Begeisterung und innerer Anteilnahme selber an der weiteren Ausgestaltung der Standesorganisation mitzuwirken; dann werden sie auch das heutige erfreuliche Ergebnis dieser Bemühungen zu schätzen wissen. — Wir wünschen dem aargauischen Lehrerverein im zweiten Vierteljahrhundert eine ebenso gedeihliche Entwicklung wie im vergangenen und geben der Hoffnung Ausdruck, die Beziehungen zum Schweiz. Lehrerverein werden noch enger und fruchtbringender werden. Dem Verfasser dieser Geschichte einer Lehrerorganisation sei auch an dieser Stelle für seine prächtige Arbeit der beste Dank ausgesprochen! *R.*

St. Gallen. ⊙ Im St. Galler Oberland soll von demokratischer Seite eine *Initiative für die periodische Wiederwahl der Lehrer* angestrengt werden. Diese Meldung vermag uns nicht zu beunruhigen. In den letzten vier Jahrzehnten sind wiederholt Anstrengungen zugunsten der periodischen Wiederwahl gemacht worden, jedesmal ohne Erfolg. Wer nur den Interessen der Schule dienen will, ist unschwer zu der Überzeugung zu bringen, daß das im st. gallischen Erziehungsgesetz vorgesehene *Abberufungsrecht* vollständig genügt und der periodischen Wiederwahl weit vorzuziehen ist. Der Kanton St. Gallen und die demokratische Partei insbesondere haben in der nächsten Zeit wahrlich dringlichere Fragen zu lösen. Wenn man in demokratischen Kreisen glauben sollte, von einer Initiative für die periodische Wiederwahl der Lehrer parteipolitische Erfolge erwarten zu müssen, so dürfte man mit dieser Annahme ungefähr die gleichen Erfahrungen machen wie mit der seinerzeitigen demokratischen Initiative für die Reduktion der Zahl der Stadträte von St. Gallen. Die «Volksstimme», das Organ der st. gallischen Sozialdemokraten, schreibt bereits, es könne sich für diese Initiative nicht nur nicht erwärmen, sondern lehne sie direkt ab.

Die am 25. November vom Regierungsrate genehmigten Statuten der Sparkasse der nur teilweise beschäftigten *Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen* der st. gallischen Volksschule sehen jährliche Einzahlungen von 50 Fr. (bei 1 bis 4 Unterrichtshalbtagen) und 100 Fr. (bei 5—7 Halbtagen) und jährliche Anteile von 10 und 20 Fr. an der Bundessubvention vor. Bei Austritt aus dem Schuldienste nach erfülltem 60. Altersjahr oder infolge Invalidität wird das Sparkapital samt Zins zurückbezahlt. Der kantonale Arbeitslehrerinnenverband hat dieser Sparkasse als Fondsgrundstock 10 000 Fr. zugewiesen. — Im Januarheft 1925 des amtlichen Schulblattes wird das *Erziehungsgesetz* von 1862 (mit Berücksichtigung der bis Ende Dezember 1924 erfolgten Abänderungen und Erweiterungen) als Separatum erscheinen. Mit dem *neuen* Erziehungsgesetz hat es also offenbar noch keine Eile, was angesichts der derzeitigen Situation im Kanton St. Gallen begreiflich erscheint. Im Jahre 1925 soll wiederum nur *eine* (statt der gesetzlich vorgesehenen zwei) *Bezirkskonferenz* stattfinden. Die Zeit der Abhaltung kann von den Konferenzen nach Belieben bestimmt werden. Im Schuljahr 1923/24 wurden insgesamt 270 *Fortbildungsschulen* geführt, für die Staatsbeiträge von total 105 255 Fr. verabfolgt wurden. Die Gesamtschülerzahl betrug 9276. In diesen Zahlen ist die Töchterfortbildungsschule der Stadt St. Gallen, die nahezu 500 Töchter umfaßte und für die der Kanton einen Pauschalbetrag von 2500 Fr. zur Verfügung stellte, nicht inbegriffen. Von den 270 Schulen waren 94 allgemeine, 85 hauswirtschaftliche, 32 landwirtschaftliche, 42 gewerbliche und Fachschulen und 17 kaufmännische Fortbildungsschulen.

Thurgau. «Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte.» In der thurgauischen Tagespresse entbrannte ganz unerwartet kurz vor Jahresschluß ein teilweise ziemlich hitziger Streit über die Fibel- und Schriftfrage. Den Auftakt bildete offenbar die H-Einsendung in der Lehrerzeitung. Ein längerer Artikel im «Thurgauer Tagblatt» war die Antwort darauf. Der betr. Einsender muß dem Lehrerstande angehören; er scheint auch regelmäßiger Leser der Lehrerzeitung zu sein, da er Artikel aus verschiedenen Nummern zitiert. Warum hat er dann nicht im Fachorgan geantwortet? Die gleiche Frage möchte ich an den ersten Artikelschreiber richten, der die «Thurgauer Zeitung» bediente. Es wird immer Meinungsverschiedenheiten geben, besonders unter der Lehrerschaft! Gerade in der erwähnten Frage kann man in guten Treuen verschiedener Ansicht sein. Aber es ist entschieden verfehlt, wenn solche Auseinandersetzungen in der Tagespresse erfolgen, dazu noch in leidenschaftlichem Tone, mit persönlichen Anspielungen etc. Das Fachblatt stellt jedem seine Spalten zur Verfügung, der zu einer Frage sachlich Stellung nehmen will. Es schadet auch gar nichts, wenn in der Fachpresse, an Konferenzen und Synoden die gegnerischen Ansichten scharf aufeinanderplatzen. Aber jede derartige Auseinandersetzung in der Tagespresse schadet dem Ansehen unseres Standes. Sie ist auch geeignet,

das kollegiale Leben zu beeinträchtigen. Leider ist ja in der Tagespresse noch die Anonymität üblich, und so ist man in bezug auf die Urheber auf Vermutungen angewiesen. Gar oft wird dann ein Kollege zu Unrecht verdächtigt. Daß die Streitigkeiten über Fachfragen zwischen Kollegen ein für allemal nicht mehr in der Tagespresse ausgefochten werden möchten, ist der Neujahrswunsch des Sektionsvorstandes an die thurgauische Lehrerschaft. *-h-*

Zürich. Im Jahre 1924 hat die Eidgenössische Technische Hochschule nachfolgenden Studierenden der Abteilungen IX und X auf Grund der abgelegten Prüfungen das *Diplom* erteilt: a) als *Fachlehrer in Mathematik und Physik:* Hardmeier, Willy, von Mönchaltorf (Zürich); Huber, August, von Ennetaach (Thurgau); Rodé, Albert, von La Chaux-de-Fonds (Neuenburg); Stoll, August, von Zürich. b) als *Fachlehrer der Naturwissenschaften:* Biäsch, Hans, von Davos (Graubünden); Broggini, Rinaldo, von Losone (Tessin); Brunner, Max, von Bassersdorf (Zürich); Harder, Hugo von Buch bei Hüttwilen (Thurgau); Tschopp, Charles, von Basel.

— Die vierte Tagung des Schulkapitels Winterthur Nordkreis fand am 6. Dezember 1924 statt. Der abtretende Präsident, Herr Hch. Hafner, gab einleitend einen knappen Rückblick auf die abgelaufene Amtsperiode. Er gedachte der beiden im September abgeschiedenen Kapitularen Karl Schälchlin, Lehrer in Oberwinterthur, und Rudolf Rüegg, Lehrer in Wülflingen. Das Kapitel wählte zum Präsidenten für die neue Amtsperiode Herrn Ernst Siegrist, Sekundarlehrer in Winterthur, zum Vizepräsidenten Herrn Otto Bühler, Lehrer in Winterthur, zum Aktuar Herrn Karl Vittani, Lehrer in Winterthur-Wülflingen. — Das sich anschließende Hauptreferat über *Vogelschutz und seine Beziehungen zu Natur- und Heimatschutz* hielt der durch seine ornithologischen Bestrebungen bekannte Lehrer *Jakob Spalinger* in Winterthur. Die besorgniserregende Abnahme der Vögel bezieht sich weniger auf die Individuenzahl, als — und es ist dies schwerwiegender — auf die Zahl der Arten. Die Schule soll mit aller Kraft für ihre Erhaltung zu wirken suchen, wie ihr dies auch durch das Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz (1904) zur Pflicht gemacht worden ist. Sie soll die Jugend unterrichten über die Bedeutung der Vögel für Land- und Forstwirtschaft und soll sie als zu einer selbstverständlichen ethischen Pflicht zu deren Schonung und Schutz erziehen; wie die Jugend zu positiver, freudiger naturschützerischer Mitarbeit gewonnen werden kann, zeigte Herr Spalinger unter Zuhilfenahme von trefflich gewählten Lichtbildern an lebendig erzählten Beispielen. — Der Beifall des Kapitels galt nicht nur dem eindrucksvollen Vortrag, sondern auch der ganzen langjährigen Tätigkeit, die der Referent der Sache des Vogelschutzes gewidmet hat. *H. M.*

Totentafel Am 26. Dezember starb nach langer Krankheit Jakob Blatter, Lehrer in Zürich III. Ein Leben voll Liebe und Arbeit, voll segensreichem Wirken hat damit seinen Abschluß gefunden. Jakob Blatter stammte aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen in Oberwil-Dägerlen bei Andelfingen. Nachdem der aufgeweckte Knabe die Sekundarschule Andelfingen durchlaufen hatte, besuchte er das Lehrerseminar Küsnacht von 1878—82. Nach mehreren Vikariaten fand er die erste definitive Stätte seiner Wirksamkeit in Oerlikon. Der aufstrebende Industrieort bot mit seinen großen Klassen dem Lehrer schwere, aber auch dankbare Aufgaben. Er erfüllte sie mit der ihm eigenen Arbeitslust und Gründlichkeit und erwarb sich die dauernde Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler und Gemeindegenossen. Seine zarte, oft schwankende Gesundheit mochte ihn wohl dazu führen, daß er sich des Krankenkassenwesens annahm. Bald wurde er ein erfolgreicher Förderer desselben und trug als begeisterter Anhänger dieser Einrichtung schon damals viel zu ihrem Ausbau und Zusammenschluß bei.

Im Jahre 1895 wurde Jak. Blatter an die Schule Zürich III gewählt. Auch hier verschafften ihm seine Pflichttreue, sein Eifer, gepaart mit großer Herzensgüte, rasch Anerkennung. Ein Freund der Handarbeit, wußte er dies in Schule und Jugendhorten trefflich zu verwenden. Neben dieser treuen, immer aufs Pünktlichste erfüllten Arbeit für die Schule nahm nunmehr seine Tätigkeit für die Krankenkassen seine freie Zeit immer mehr in Anspruch. Als es galt, dem Gesetz über Kranken- und Unfallversicherung zur Annahme zu verhelfen, da stand J. Blatter im Kampfe um diese wohltätige Einrichtung an vorderster Stelle. Der weiteren Förderung derselben leistete er mit seiner Sachkenntnis in Wort und Schrift, als Redaktor der Krankenkassen-Zeitung, als Präsident des zürcherischen Krankenkassen-Verbandes, als Mitglied der eidgenössischen Kommission unschätzbare Dienste. Zu einer Menge von Neugründungen von Krankenkassen hat er den Anstoß gegeben, und er ist ihnen bei der Organisation mit Rat und Tat zur Seite gestanden. — Große Verdienste hat sich unser Freund auch durch Gründung und Leitung von Samariter-Vereinen erworben. So sehen wir ihn überall in eifriger Tätigkeit, wo es galt, gemeinnützige Werke zu fördern. Dabei lehnte er jedes Lob bescheiden ab und blieb der stille, aber unermüdliche Arbeiter im Dienste des Guten. — Erholung von der vielen Arbeit fand der Verstorbene im trauten Familienkreise, bei den Seinen, denen er ein liebender, fürsorgender Hausvater war. Und doch mußte ihn gerade hier das Geschick mit schweren Schlägen treffen. Ein Kind wurde ihm durch einen Unglücksfall entrissen, zwei Töchter starben im blühenden Alter nach langer Krankheit. Durch vermehrte Arbeit versuchte der Tieferschütterte den Schmerz zu überwinden. Aber bald stellte sich ein schleichendes Übel ein, das trotz der bewundernswerten Energie, mit der er sich dagegen wehrte, unerbittlich an seinen Kräften zehrte. Die liebevolle Pflege der Seinen und alle ärztliche Kunst konnten das Verhängnis nicht mehr aufhalten. Am Abend des zweiten Weihnachtstages schloß Freund Blatter die Augen zum ewigen Schlummer.

Ein herzensguter Familienvater und Lehrer, ein schaffensfreudiger, uneigennütziger Mann ist mit ihm dahingegangen. Der Segen aber, der von ihm ausgegangen, und das viele Gute, das er geschaffen, bleiben und tragen ihre Früchte. *J. B.*

— Nach reicher Lebensernte wurde unser Kollege Hans Schmid, Primarlehrer, aus der Stille des Abendfriedens zur letzten Fahrt abgerufen. Im Jahre 1855 in Richterswil geboren, genoß er das unschätzbare Glück einer sonnigen Jugendzeit. Im kantonalen Lehrerseminar in Küsnacht knüpfte er zahlreiche Bande der Freundschaft, die er mit bewährter Treue zu hüten pflegte. Seine Tätigkeit begann er an der

† Hans Schmid, Richterswil.

«Hochschule» von Sternenberg, wo er rasch guten Boden faßte und seine wackere Gemahlin erkor, die viele Rosen auf seinen Lebensweg gestreut und Freud und Leid getreulich mit ihm geteilt hat. Nachdem der Verblichene seine junge Kraft noch etliche Jahre in den Dienst der aufblühenden Gemeinde Adliswil gestellt, zog es ihn in die engere Heimat zurück, wo er während eines Zeitraumes von mehr als 40 Jahren bis zum

Frühjahr 1924 als gewiegter Schulmann und aufrechter Bürger vorzügliche Leistungen erzielte und allgemeines, hohes Ansehen genoß. Das Schulkapitel Horgen ordnete ihn in die Bezirksschulpflege ab, ihm damit ein Amt anvertrauend, dem er mit Stolz und musterhafter Pflichttreue vorstand. Wenn es galt, berechtigte Interessen der Lehrerschaft zu wahren oder pädagogische Leistungen zu würdigen, trat Herr Schmid mit Entschiedenheit und sonder Furcht in die Schranken. Großes leistete er auf dem Gebiete des Gesanges. — Was Herr Schmid als Mitglied und Präsident der Armen-, Kirchen- und Sekundarschulpflege gewirkt, bildet ein besonderes Ruhmesblatt und ist in der Geschichte dieser Behörden auf immer eingegraben. Der kantonalen Kirchensynode blieb er bis zu seinem Ableben treu und schloß sich dort, seiner innersten Überzeugung folgend, der freisinnigen Richtung an, wie er sich auch stets als Freund des freien Christentums bekannte. Rührend war es, zu sehen, mit welch zäher Energie er gegen ein durch einen Hirnschlag verursachtes Leiden ankämpfte und wie er immer wieder, mit dem Spazierstock in der festen Hand, in die Schule zurückkehrte, bis er sich endlich doch mit der Demission versöhnen mußte. Wie sehr hätte man ihm nun einen recht langen Lebensabend gönnen mögen und wie gerne würde er selber schon der blühenden Enkelschar wegen noch viele Jahre gelebt haben! Für uns ist er aber nicht gestorben, haben wir doch so lange mit ihm zusammen gearbeitet, daß sein liebes Bild immer wieder mit neuer Frische vor unserem geistigen Auge erstehen und aufleuchten wird. *J. V.*

Kant. Lehrerverein Baselland

Auszug aus den ganztägigen Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 7. Dezember 1924. 1. Der Präsident erstattet Bericht über eine Besprechung mit der Finanzdirektion betr. Besoldungsaufbau; unsere Mitglieder werden an der Jahresversammlung hierüber orientiert. — 2. Die Geschichte des Aarg. Lehrervereins, die uns in freundnachbarlicher Weise übersandt wurde, wird verdankt. — 3. Ein Rekurs zweier Kollegen gegen ungesetzlichen Lohnabzug wird vom Regierungsrat geschützt und der betr. Gemeindebeschluß aufgehoben. — 4. Pro 1924 ist eine Preisarbeit eingegangen. Als Thema für die diesjährige Preisaufgabe wird bestimmt: «Welche Forderungen der modernen Schulreform sind in der Allgemeinen Volksschule praktisch durchführbar?» — 5. Als neues Mitglied wird aufgenommen: Kollege Hans Marti in Diepflingen. — 6. Eine Eingabe der Lehrmittelkommission betr. Schaffung von Schulsammlungen soll behandelt werden, wenn die diesbezügl. Erhebungen des Schulinspektorates abgeschlossen sind. — 7. Als Hauptreferat für die Jahresversammlung wird bestimmt: «Unsere Jugendbibliotheken und die schweizerische Jugendliteratur». — 8. Im laufenden Jahr soll wiederum ein Volkskunstabend durchgeführt werden. Ferner soll in Verbindung mit der Gemeinnützigen Gesellschaft von Baselland versucht werden, nächsten Winter populäre Vorträge außerhalb Liestal zu veranstalten. Ein diesbez. Vorschlag soll der Jahresversammlung unterbreitet werden. *F. B.*

— Die Zusammenkunft der Teilnehmer am letzjährigen *Kant. Mädchenturnkurs zu einem kurzen Repetierkurs* findet Samstag den 17. Januar, nachmittags $2^3/_4$ Uhr, in der Turnhalle Rheinfelden statt. Alle Teilnehmer, auch Gäste, sind freundlichst eingeladen zu vollzähligem Besuch. *R. P.*

Schweizerischer Lehrerverein

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Hrn. J. H. in Sch. Fr. 15.— für 1924. Total bis und mit 31. Dezember 1924 *Fr. 8822.20.*

Schulkapitel Bülach (durch Hrn. J. Schlatter, Wallisellen) Fr. 91.70. Total bis und mit 6. Januar 1925 *Fr. 91.70* .

Das Sekretariat des S. L.-V.

Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96

Bücher der Woche

de Pereda, José M.: Escenas Montañesas. 1924. Band 1/2; *Darío*: Rubén: Azul... 1924. 3. Bd.; *Cansinos-Assens*, R.: El Llanto Irisado (Cuentos). 1924. Bd. 6. Edition Moerlins, Berlin-Wilmensdorf. Mk. 2.50/3.50.

Lüttge, Ernst: Die Praxis des Leseunterrichts als Anleitung zur Selbstbildung. I. Die Anleitung zum Prosalesen. 1925. Geh. M. 3.50, geb. M. 5.—; *Eichler*, Alwin: Stoffe für den Anschauungsunterricht. 1925. Geh. M. 3.—, geb. M, 4.60; *Plecher*, Hans: Das Arbeitsprinzip in Volks- und Fortbildungsschule. 1925. Geh. M. 2.40, geb. M. 3.60; *Plecher*, H.: Pädagogik der Tat. 1925. Geh. M. 4.60, geb. M. 6.—; *Plecher*, Hans: Streifzüge durch das Lesebuch. 1924. Geh. M. 4.60, geb. M. 6.—. Ernst Wunderlich, Leipzig.

Bartels, Adolf: Deutsche Literaturgeschichte. 2. Band. Die neuere Zeit. 1924. Haessel-Verlag, Leipzig.

Heywang, Ernst: Das Landkind. Seelenkundliche Erfahrungen. 1924. Geh. M. 1.20; *Lüttge*, Johanna: Stilmuster-Diktate zur Lebens-, Bürger- und Wirtschaftskunde. 1923. Geh. M. 1.—; *Hiemesch*, Karl Heinrich: Der Gesinnungsunterricht. Volksmärchen als Gesinnungsstoffe im ersten Schuljahr (Präparationen). 1925. Geh. M. 1.60; *Tischendorf*, Jul.: Das deutsche Reich. Ein methodischer Beitrag zum erziehenden Unterricht. 1925. Geh. M. 4,60, geb. M. 6.—; *Hermann*, Paul Th.: Diktatstoffe II zur deutschen Satzlehre. 1925. Geh. M. 2.40, geb. M. 3.60. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig.

Brugger Neujahrsblätter für Jung und Alt. 1925. 35. Jahrgang. Buchdruckerei Effingerhof A.-G., Brugg.

Schweiz. Jahrbuch für Jugendfürsorge. 1925. 10. Band. Verlag Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich. 232 S. Fr. 6.—.

Looser, Guido: Nachklang. Gedichte. 1925. 47 S. Geh. Fr. 2.—; *Hiltbrunner*, Hermann: Winter und Wende. Eine Dichtung. 1925. 75 S. Geh. Fr. 2.—; *Marti*, Hugo: Der Kelch. Gedichte. 1925. Geh. Fr. 2.—. (Die Gedichtbände der Neuen Schweiz.) Rhein-Verlag, Basel.

Bô Yin Râ: Der Weg zu Gott. 1924. 132 S.; *Ade*, Hans Christoph: Das Haus und die Gralsburg. Ein Stundenbuch. 1925. 231 S.; *de Traz*, Robert: Brautzeit. Roman. 1925. Rhein-Verlag, Basel-Leipzig.

Klinke-Rosenberger, Rosa: Geschichten zum Vorerzählen für Schule und Haus. 1924. Orell Füßli, Zürich. 203 S. Geb. Fr. 6.—.

Cerwantes, Miguel: Don Quijotes Abenteuer. Ausgew. für die Jugend von A. M. Ernst-Jelmoli. (Raschers Jugendbücher.) 1925. Rascher u. Cie., A.-G., Zürich. 185 S. Geb. Fr. 6.—.

Bruns, Cornelia: Tausend und eine Nacht. Orientalisches Märchen für die Jugend. (Raschers Jugendbücher.) 1924. Rascher u. Cie., Zürich. Geb. Fr. 6.—.

Heilborn, A., Dr. med.: Weib und Mann. Eine Studie zur Natur- u. Kulturgeschichte des Weibes. (Wege zum Wissen.) 1924. Ullstein-Verlag, Berlin. 151 S.

Oser, Ernst: Sonnenseits und Schattenseits. Lieder aus Stille und Alltag. Ernst Bircher-Verlag, Bern. 260 S. Geb. Fr. 4.80.

Roelli, Hans: Am Mittag. Lautenlieder. Orell Füßli, Zürich. Geb. Fr. 6.—.

Döring, Max: Pädagogisch-Psychologische Arbeiten aus dem Institut des Leipziger Lehrervereins. XIII. Band. 1924. Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig. M. 4.80.

Munz, Emil: Die Reaktion des Pyknikers im Rorschachschen Psychodiagnostischen Versuch. Dissertation. 1924. Julius Springer, Berlin. 92 S.

Das Zeichenwerk **Witzig, die Formensprache auf der Wandtafel** kann zum Preise von Fr. 5.— vom Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Schipfe 32, Zürich 1, bezogen werden.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.
Schweiz. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.
Telephonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134.
Telephonnummer des Sekretariats und der Redaktion: Selnau 81.96.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Reinach** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Latein und Geschichte zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 31. Januar nächsthin der Schulpflege Reinach einzureichen. Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. 2176

Aarau, den 5. Januar 1925. **Erziehungsdirektion.**

Gesucht auf Ostern in erstklassige Privatschule in Deutschland ein

Romanist

Bewerber muß im Besitz des Staatsexamens sein und sich gern an Sport und prakt. Arbeiten beteiligen. Eingaben mit Photo unter Chiffre **L 2177 Z** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 2177

Primarschule Dietikon

Offene Lehrstelle

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des neuen Schuljahres 1925/26 die Lehrstelle an der **Spezialklasse** der Primarschule Dietikon unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung neu zu besetzen. Die Besoldung ist die gesetzliche nebst einer Gemeindezulage von Fr. 1400 bis Fr. 2400 und einer Extrazulage von Fr. 300. Das Maximum wird nach 12 Dienstjahren erreicht.

Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst Zeugnissen über ihre Lehrtätigkeit an Herrn Schulpräsident **E. Lips-Fischer,** Bergstraße 97, **Dietikon,** einsenden, welcher je Samstag nachmittags zur Erteilung näherer Auskunft bereit ist.

Bewerber mit absolviertem Handfertigkeitskurs und Ausweis über Lehrtätigkeit auf dieser Schulstufe erhalten den Vorzug. Schlußtermin für Anmeldungen ist der 7. Februar 1925.

Die Primarschulpflege.

Schul-Literatur

sowie mathematische und naturwissenschaftl. Werke

verkauft

zu antiquarischen Preisen **F. Graf,** Sekundar-Lehrer in Weinfelden

---

PIANOS

in allen Preislagen

Tausch, Teilzahlung
Miete
Stimmungen
Reparaturen

A. Bertschinger & Co.

1999/1

ZÜRICH 1

Zu verkaufen

Historisch-Biograph. Lexikon

der Schweiz, 2 Bände, sind preiswürdig abzugeben von **J. Elsener, Lehrer, Hörhausen** (Thg.)

Für 2178

Nachhilfestunden

für eine Schülerin der 4. Klasse, wird Lehrer gesucht. Schülerin wohnt im Kreis 3, Wiedikon. Off. u. **L 2178 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Pianos

neu u. gebraucht, preiswert u. mit GARANTIE

Pianohaus

JECKLIN

ZÜRICH

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 1786

Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98, **Zürich 8**

Avenches „Les Terasses"

2127 **(Kanton Waadt)** **Institut für junge Leute**

Gründliches Studium der französischen, ital., engl. Sprache. Vorbereitung auf Post-, Telegraph- u. Eisenbahnexamen, Handel, wissenschaftl. Fächer. Histor. Ort. Tüchtige Lehrkräfte. Individ. Unterricht. Sorgf. Erziehung. Gesund. Klima, gute Pflege. Mässige Preise. Prima Referenzen. **Ferienaufenthalt.** Illustr. Prospekt und nähere Auskunft durch **Ernest Grau-Monney,** Professeur.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No 18

Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie

1628 empfehlen ihr großes, stets mit den letzten **Neuheiten** versehenes Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Verlangen Sie Katalog A (Bijouterie und Uhren) und Katalog B (Bestecke u. Tafelgeräte)

Die Volkszeichenschule

von **G. Merki,** Lehrer in Männedorf, erscheint im

Hermann Bebie in **Wetzikon-Zürich** 5

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf 1332

Maturität und Techn. Hochschule

NOVAGGIO bei Lugano (Tessin) Pension „LEMA"

Empfohlene Pension, von Deutschschweizern besucht. Sonnige Lage. Gute bürgerliche Küche. Familiäre Behandlung. Das ganze Jahr geöffnet. Bei längerem Aufenthalt Rabatt. **Fr. 6.50** pro Tag, inkl. Zimmer. Prospekt gratis und franko. 2115

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

2172

Kann man einem Kinde etwas Besseres ins Leben mitgeben als eine schöne Handschrift? Gebe man zum Üben Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen. Der Erfolg bleibt nicht aus. 1987/2 Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

1737

Lachappelle

Holzwerkzeugfabrik A.-G.

Kriens-Luzern

Leistungsfähigste Fabrik für **Einrichtungen** für **Handfertigkeitskurse**

Hobelbänke mit patentierter nachstellbarer **„Triumph"-Parallelführung.**

Neueste, beste Konstruktion.

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen. Höhere Handelskurse. 842

Man verlange Prospekt 20.

Juventus-Reformgymnasium

Vorbereitung auf

Maturität und Techn. Hochschule

Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen, individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres Prospekt — **Zürich,** Schmelzbergstraße 22. 2033

Alte, reparaturbedürftige

Wandtafeln

werden wieder mit tadelloser Schreibfläche hergestellt durch erfahrenen Fachmann bei mäßigen Preisen und prompter Bedienung. Senden Sie mir Ihre Wandtafeln per Bahn, Sie ersparen große Anschaffungskosten. Ebenso empfehle ich meine absolut wasserdichten, kleinen Tafeln 55 × 80 cm à Fr. **9.—** | mit Oesen z.
80 × 110 cm à „ **14.—** | Aufhängen.

C. Weber, Zürich 8, Seefeldstr. 11

Telephon: Selnau 32.18 2179

Hölzer

für 2157

Handfertigkeitsunterricht

liefern in guter Qualität zu billigen Preisen

Furnier- u. Sägewerke G. Lanz, Rohrbach

Kompl. Fähnrich-ausstattungen

Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze u. Zweige jeder Art, Trinkhörner, Diplome, Bänder etc., Vereinshüte 1230

Kranzfabrik

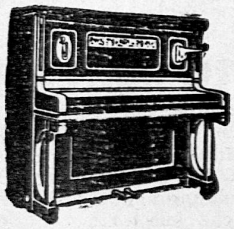
Moeller-Steiger & Co., Schaffhausen

Telephon 384. Telegramme: Moellersteiger

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-PIANOS

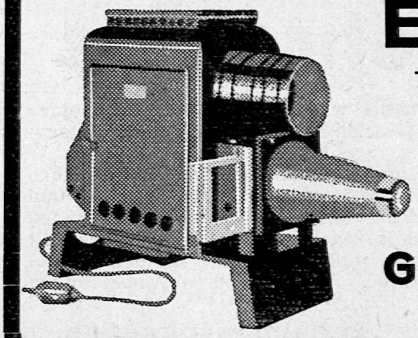
Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
Noten für jeglichen musikalischen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und **Helmhaus**



Epidiaskope

für Schulprojektion

Janus-Epidiaskop
Fr. 378.— und Fr. 450.—
Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 500.— und Fr. 1275.—

Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

Ganz & Co., Zürich

Bahnhofstraße 40
Spezialgeschäft für Projektion 1266

Theater-Kostüm-Fabrik

Schmid-Zwimpfer, Luzern
Baselstraße 13 – 14 — Telephon 9.59
Verleihinstitut I. Ranges

Lustige Damenduette			1.80
Lustige Herrenduette			1.80
Duette für 1 Herr, 1 Dame			1.80
Gepfeffertes (Herrenvortr.)			1.—
Deklam. Herren-Album			1.—
Herrendeklamator			1.—
Origineller Vorträge	2	Heft à	1.—
Vorträge f. 2 u. mehr Pers.	2	„ à	1.—
Lustiger Fink	4	„ à	—.80
Zur Hochzeit	3	„ à	—.80
Quelle bester Deklam.	2	„ à	—.80
Lust D'mationsfreund	8	„ à	—.50
Juxbruder u. Deklam.	1	„ à	—.50
Damendeklamator	2	„ à	—.50
Distelfink	3	„ à	—.50
Heitere Stunden	4	„ à	—.50
Einzeldeklamationen	10	„ à	—.30

1912 **Verlag J. Wirz, Wetzikon**
Theaterkatalog gratis

Zurück
zum vegetativen Medizinal-Produkt!
Asthmaleiden

wird am besten mit **Radix** behandelt. Ein Arzt schreibt nach seinen ausgedehnten und eingehenden Versuchen folgendes: „Mit **Radix-Sirup** habe ich sehr erfreuliche Resultate gehabt. Zwei Asthmakranke, denen ich dasselbe überreichte, haben am zweiten und dritten Tag einen viel größeren und auch leichteren Auswurf gehabt. Die Hustenanfälle haben nachgelassen und ebenfalls die Atemnot. Dieselben haben mich schon gebeten, das Präparat weiter zu geben.“ Weshalb wollen Sie sich also noch länger mit Ihrem Leiden herumschleppen? Holen Sie sich doch sofort in der nächsten Apotheke eine Flasche **Radix**, dann wird auch Ihnen geholfen. **Radix** bewährt sich auch vorzüglich gegen Husten.

Kostenlos

senden wir an jeden, der uns seine Adresse mitteilt, eine wichtige Broschüre über die Heilwirkungen des Asthma-Präparates **Radix.** Schreiben Sie sofort an
Fabrik für Medizinal- u. Malz-Nährpräparate
Neukirch-Egnach 1.
Radix ist in allen Apotheken zu haben. 2174

Zeichnen

Papiere, weiß und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

Ehrsam-Müller Söhne & Co.

Zürich 5 5/c

ENDLICH

ist das absolut unschädliche **Mittel** „Hygro“ **gefunden,** welches den überaus lästigen **Fuß- und Achselschweiß** nicht vertreibt, sondern **verhütet.** 1623/1

Alleindepot:
Rigi-Apotheke, Luzern 39
Preis: Fr. 3.— per Flasche.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch.** Bücher-Experte. **Zürich Z. 68.** 2168

Für die Güte und absolut sichere Wirkung der ausgezeichneten Einreibung geg. **Kropf** und **dicken Hals, «Strumasan»**, zeugt u. a. folg. Schreiben aus Arni (b. Biglen): „Ihr **«Strumasan»** hat mir ausgezeichnet geholfen. Ich habe schon 2 oder 3 Mittel gebraucht, aber keines hat geholfen wie Ihres“ **«Strumasan» ist der wirkliche Kropfmörder.** N. M.“ Prompte Zusendung des Mittels durch d. **Jura-Apotheke, Biel, Juraplatz.**
Preis ½ Fl. Fr. 3.-, 1 Fl. Fr. 5.-

Bücherfreunde finden Gelegenheitskäufe

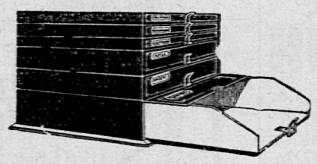
Ausschneiden **und aufbewahren!**

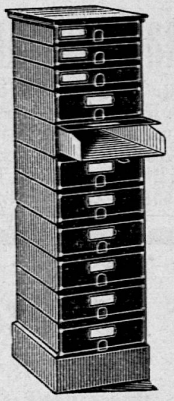
zu selten günstigen Lieferungs-Bedingungen.
Erschienene Kataloge:
I. **Sittengeschichte, Medizin, Ehe, Gesundheitspflege.**
II. **Länder- und Völkerkunde, Geschichte.**
III. **Romane und Klassiker.** 2081

Sonderangebot für die tit. Lehrerschaft! Keine Nachnahme, Zahlung nach Empfang, oder monatliche Teilzahlung von Fr. 10.— aufwärts; ab Fr. 30.— erfolgt Franko-Lieferung. (Eigenes Lager in der Schweiz.) Ansichtssendung auf Wunsch soweit auf Lager. Sie ersparen Geld bei Ihren Einkäufen, wenn Sie vorerst die kostenlose Zusendung meiner Antiquariats-Kataloge verlangen.

Kaspar Gut, Buchantiquariat, München, Pfarrstr. 7

Volkstümliche, leichte 1389
Männer-, Frauen- und Gem. Chöre
R. Zahler, Biel, Selbstverlag
Man verlange Einsichtsendungen





„REAL“

der staubsichere
zu Schränken 2042
zusammensetzbare
Formular-Kasten
Illustrierter Prospekt gratis!
J. Zähner, „Real“-Möbel, Trogen

Ecole de commerce de Neuveville

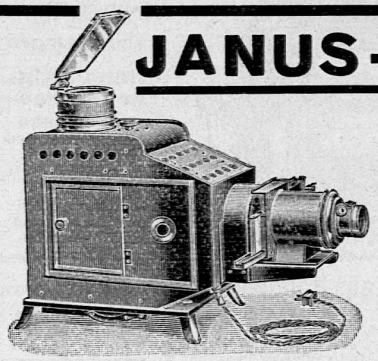
Etablissement officiel. Trois années d'études.

Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles.
Section de langues modernes pour jeunes filles.
Soins particuliers voués à l'éducation.

Demander renseignements, prospectus et liste des pensions famille au Directeur **Dr. W. Waldvogel.** 2070

Die sozialistische Bewegung in der Schweiz 1848—1920

160 Seiten, Preis Fr. **5.—.** Erhältlich in der Buchdruckerei **Gottfried Iseli, Bern,** woselbst auch Abonnemente auf die **„Politische Rundschau“** angenommen werden. 2173



JANUS-EPIDIASKOP

(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)
mit hochkerziger Glühlampe
zur Projektion von **Papier- und Glasbildern!** 1265

„Janus“ steht **an der Spitze** aller Glühlampen-Epidiaskope. Er übertrifft hinsichtlich Bildhelligkeit bei der episkopischen Projektion alle ähnlichen Fabrikate bei mäßigem Preis.

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! Postfach 124